

KVJS-Fachschulen

Ausbildung am Puls der Zeit

KVJS Spezial





Impressum

Herausgeber:

Kommunalverband für Jugend und Soziales

Baden-Württemberg

Öffentlichkeitsarbeit

Lindenspürstraße 39

70176 Stuttgart

www.kvjs.de

Verantwortlich:

Kristina Reisinger

Redaktion:

Gabriele Addow

Mit Beiträgen von:

Gabriele Addow

Julia Holzwarth

Monika Kleusch

Natalie Lichy

Kristina Reisinger

Sylvia Rizvi

Layout:

Mees + Zacke, Reutlingen

www.mees-zacke.de

Titelfoto:

Uli Stöckle

Druck:

abcdruck GmbH

Waldhofer Str. 19

69123 Heidelberg

Bestellung/Versand:

Telefon 0711 6375-208

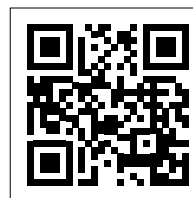
publikationen@kvjs.de

Dezember 2020

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnung nicht immer möglich ist. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

Hier gelangen Sie direkt zu den KVJS Fachschulen:



www.kvjs.de/KVJS-CHQJ

Inhaltsverzeichnis

S. 4 Vorwort

Hintergrund

- S. 5 Ausbildung am Puls der Zeit
- S. 7 Blick in die Zukunft: Mehr Flexibilität durch Modularisierung
- S. 8 Auf drei soliden Beinen: Die Berufsfachschulen
- S. 10 Für WfbM-Mitarbeitende: Sich und andere fördern
- S. 12 Mit Schloss-Ambiente: Zur Geschichte

Praxis

- S. 13 Näher dran am Alltag: Das Dozentenkonzept
- S. 14 Heilpädagogik: Nicht nur ein Beruf, sondern eine Herzensangelegenheit
- S. 16 Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Praxis
- S. 18 Nach der Ausbildung: Gut gerüstet für den Job
- S. 20 "...jeden Tag gibt es etwas Neues zu entdecken":
Schüler über ihre Berufsentscheidung

Fortbildung

- S. 22 Natur- und Erlebnisguide
- S. 23 Tiergestützte Pädagogik

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach wie vor sind in allen sozialen Arbeitsbereichen Fachkräfte ein knappes und damit gefragtes Gut. Eine qualifizierte Ausbildung legt hier den Grundstein, um dem eklatanten Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG), das seinen Fokus zentral auf den einzelnen Menschen und seinen Bedarf richtet, hat großen Einfluss auch auf die Weiterentwicklung der Ausbildungsgänge genommen. Kommunikation und Beratung sowie systemisches Denken und Arbeiten sollen künftig noch mehr als bisher in den Mittelpunkt der Ausbildung rücken. Die Entwicklung geht deshalb hin zu einer Ausbildung in Modulen und zu einer besseren Vernetzung von Themen.

Es ist wichtig, dass junge Leute nah an der Praxis sind und Kenntnisse aus Wissenschaft und Forschung mitbringen. Der KVJS will dazu seinen

Beitrag leisten und ihnen exzellente Berufschancen ermöglichen. Im KVJS-Bildungszentrum Schloss Flehingen vermitteln Fachleute aus Einrichtungen der Eingliederungs- und Jugendhilfe den Auszubildenden Fachwissen und ein reales Gefühl für ihre spätere Arbeit. Mit ihren Erfahrungen wollen sie die soziale Arbeit voranbringen.

Dass das gelingt, zeigen die letzten Jahrzehnte: Konstante Schülerzahlen ermöglichten es, das Angebot zu erweitern und attraktiv zu gestalten. So bieten die drei Fachschulen den sozialen Einrichtungen der 44 Stadt- und Landkreise moderne Lernkonzepte und ein breites Angebot zur Ausbildung ihres Nachwuchses.

Dieses Heft gibt Ihnen Einblicke in die Arbeit und in das, was in den nächsten Jahren kommt. Machen Sie sich ein Bild von der Schmiede, in der Fachleute praxisnah ausgebildet werden.

Ihre
Kristin Schwarz
Verbandsdirektorin



Ausbildung am Puls der Zeit

Mehr Schulsozialarbeit, mehr Angebote im stationären Bereich mit intensiver Betreuung, mehr Kinder und Jugendliche mit Behinderung in den Kitas und an allgemeinbildenden Schulen. Der Bedarf an speziell ausgebildeten Fachkräften in der Jugend- und Behindertenhilfe steigt.

Der Fachkräftemangel ist inzwischen in allen Handlungsbereichen der Sozialwirtschaft angekommen. Und die Sorge ist berechtigt, dass es in Zukunft zu wenig qualifizierte Mitarbeiter geben wird, die die anspruchsvollen Aufgaben übernehmen können. Beispiel Kinder- und Jugendhilfe: Hier hat in fast allen Feldern ein kontinuierlicher Ausbau unterschiedlichen Ausmaßes stattgefunden. Dieser wird in einigen Bereichen weiter anhalten. Zusätzlich erschwert die demographische Entwicklung die Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften. „Im kommenden Jahrzehnt wird sich die Zahl der potentiell Erwerbstätigen in Baden-Württemberg von 6,49 Millionen im Jahr 2020 auf 6,05 Millionen im Jahr 2030 deutlich reduzieren. Nicht besser die Situation bei den künftigen Arbeitskräften: Hier ist davon auszugehen, dass die Zahlen von 664.000 im Jahr 2020 auf 576.000 im Jahr 2030 zurückgehen“, so die Prognose von Jugendhilfepfänger Dr. Joachim Fiebig vom KVJS.

Besonders spürbar ist der Fachkräftemangel in der Kindertagesbetreuung. Hier arbeiteten zum 1. März 2018 gut 85.000 Fachkräfte, was gegenüber dem Jahr 2005 mehr als eine Verdoppelung bedeutet. Mit dem seit 1. August 2013 gültigen Rechtsanspruch von Kindern auf frühkindliche Bildung ab vollendetem ersten Lebensjahr hat sich die Zahl der betreuten Kinder um fast 40.000 erhöht. Dies entspricht einer Steigerung von 10 Prozent. Bereits heute können viele Angebote nicht in Betrieb gehen, weil das dazu benötigte Personal fehlt.

Die Konkurrenz um Fachkräfte in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen wird also steigen und es kommt mehr denn je darauf an, Strategien zu entwickeln, um die erforderlichen Fachkräfte auszubilden, akquirieren und binden können.

Der zunehmende Fachkräftebedarf sowie die veränderten beruflichen Anforderungen setzen neue Maßstäbe bei der Ausbildung. Kommunikation und Beratung sowie systemisches Denken und Arbeiten sollten künftig noch mehr als bisher in den Mittelpunkt der Ausbildung rücken. Die Entwicklung geht deshalb hin zu einer Ausbildung in Modulen und zu einer besseren Vernetzung von Themen.

Mit 15 Teilnehmern und einer Fachschule ging die vom damaligen Landeswohlfahrtsverband Baden gegründete Ausbildungseinrichtung

in Flehingen an den Start. Seither hat das inzwischen zum KVJS gehörende Institut sein Profil durch die Einführung verschiedener Ausbildungsformen ständig weiterentwickelt. Mittlerweile haben über 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der offenen Jugendhilfe, des Kindergartenbereiches und der Werkstätten für behinderte Menschen die drei Fachschulzweige erfolgreich absolviert.

Gabriele Addow



Flehingen bildet junge Fachkräfte für die Praxis aus.

Doch was erwarten die Einrichtungen?

„Das Arbeits- und Aufgabenfeld von Mitarbeiter*innen in der Jugend- und Heimerziehung setzt voraus, dass sie in ihrer Ausbildung umfangreiche Fach- und Methodenkompetenzen sowie eine ausgeprägte Sozialkompetenz erwerben können. Erzieher*innen sind im Alltag der Heimerziehung, Vorbild, Berater und Begleiter von Kindern und Jugendlichen. Der Alltag ist vielseitig und oft mit neuen Situationen gefüllt. Um diese An- und Herausforderungen zu erfüllen ist die solide Ausbildung an einer Fachschule, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis bietet, ein gutes Fundament.

In der Berufspraxis ist es dann mit an den Trägern, durch ein gutes Einarbeitungssystem und ein, an den Alltagsbedarfen orientiertes, Qualifizierungscurriculum dafür zu sorgen, dass die Absolvent*innen der Fachschule, das Erlernte gut einsetzen können sowie einen guten Einstieg und eine ausreichende Sicherheit in der Erziehungsarbeit bekommen. Im Bereich der stationären Wohngruppen ist aus meiner Sicht der größte Bedarf an qualifizierten Fachkräften. Um einem Mangel entgegenzuwirken muss dieser Arbeitsbereich insgesamt attraktiver gestaltet werden.“

Thomas Kuhn, Stiftung Jugendhilfe aktiv, Regionalleitung Stuttgart

Blick in die Zukunft: Mehr Flexibilität durch Modularisierung

Flehingens setzt für die Zukunft vor allem auf neue, dem Markt angepasste Angebote und auf die Qualität der Ausbildung, wie Schulleiterin Nathalie Lichy deutlich macht. Im Fokus: Die neu entwickelte modularisierte Ausbildungsform in den Bereichen Heilerziehungspflege und Heilpädagogik.

Früher gab es Unterrichtsfächer, heute Module. Ist das nicht bloß alter Wein in neuen Schläuchen?

Sicherlich sind nicht auf einmal alle Lerninhalte neu – auch altbewährtes hat seinen Stellenwert behalten. Doch der Blickwinkel hat sich geändert. In der praktischen Arbeit mit den Klientinnen und Klienten können die Fachkräfte eine Fragestellung nicht nur aus einer Perspektive beleuchten – hier muss das Fachwissen aus beispielsweise pädagogischer, soziologischer, psychologischer oder auch medizinischer Perspektive gebündelt werden. Diese interdisziplinäre Herangehensweise wird durch ein Unterrichten in modularisierter Form ganz klar gefördert.

Inwiefern profitieren die Fachschüler von diesem zukunftsweisenden Ausbildungsprozess?

Bildungsprozesse sind immer sehr stark gesellschaftlichem Wandel unterworfen. War vor zehn Jahren in den Bildungsplänen noch von „Menschen mit Behinderung“ zu lesen, so sprechen wir in den Modulhandbüchern heute von „Menschen in behinderten Lebenssituationen“. Solche Paradigmenwechsel werden selbstverständlich von Gesetzesnovellierungen, wie etwa dem Bundeteilhabegesetz, stark gefördert. Auch das Berufsbild, beispielsweise einer Heilerzie-

hungspflegerin, ändert sich durch die veränderten Vorstellungen von Teilhabe grundlegend. So sind beispielsweise heute Wohnformen für Menschen mit Behinderungen am Entstehen, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar gewesen wären und natürlich auch den Arbeitsalltag der begleitenden Heilerziehungspflegerinnen grundlegend verändern. Auf diese aktuellen Anpassungen möchten wir selbstverständlich unsere Auszubildenden bestmöglich vorbereiten.

Wie soll die Modularisierung in Flehingen konkret umgesetzt werden?

Die Module in den Bereichen Heilerziehungspflege und Heilpädagogik werden von den Dozierenden der bisherigen Unterrichtsfächer unterrichtet. So können wir gewährleisten, dass die Auszubildenden die Blickwinkel der einzelnen Fachdisziplinen kennenlernen, aber auch interdisziplinär denken und lernen, Ausbildungsinhalte unterschiedlich zu beleuchten. Teilweise wurden auch Anpassungen bei den Stundenverteilungen vorgenommen, etwa im Bereich der Heilerziehungspflege mit einer deutlichen Stärkung des Themenbereichs Gesundheit und Pflege.

Die Fragen stellte Gabriele Addow



Schulleiterin Nathalie Lichy
Foto: Uli Stöckle

Auf drei soliden Beinen

Sie kommen aus der Jugend- und Eingliederungshilfe, der offenen Jugendarbeit oder aus Werkstätten für Menschen mit Behinderungen: An den drei Fachschulen am KVJS Bildungszentrum Flehingen können sich Männer und Frauen im dualen System weiterbilden lassen.

Fachschule für Sozialwesen

Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung

In Baden-Württemberg gibt es rund 500 stationäre Jugendhilfeeinrichtungen mit rund 25.000 Plätzen für Kinder und Jugendliche - meist aus problembelasteten Familien. Diese familienergänzende Erziehungsarbeit stellt eine enorme Herausforderung dar.

Die Fachschule für Sozialwesen bildet staatlich anerkannte Jugend- und Heimerzieherinnen sowie staatliche anerkannte Jugend- und Heimerzieher aus. Sie können eigenverantwortlich Aufgaben der Erziehung und Bildung, Betreuung und Förderung junger Menschen übernehmen. Sie arbeiten überwiegend in

Einrichtungen der Jugendhilfe, aber auch in Jugend- und Familienberatungsstellen, Jugendzentren, Tagesstätten für Menschen mit Behinderung oder für Jugendorganisationen. Auch in Kindergärten, Internaten oder Schulen übernehmen sie pädagogische Freizeitbetreuung: ein Berufsbild also, das große Verantwortung mit sich bringt.

Die Ausbildung verknüpft Theorie und Praxis in Pädagogik und Sozialarbeitswissenschaft, Psychologie und Soziologie, Didaktik und Methodik, Rechts- und Berufskunde, Umwelt- und Gesundheitserziehung, Medienpädagogik im musisch kreativen Bereich sowie der Freizeit- und Erlebnispädagogik.

Der Lichthof lädt zum Verweilen ein





Fachschule für Heilerziehungspflege

Menschen mit Behinderungen selbstständig und eigenverantwortlich zu begleiten, beraten und pflegen, ihre Persönlichkeitsentwicklung, Bildung und Rehabilitation zu fördern und zu ihrer sozialen Eingliederung beizutragen: Das ist Ziel der Auszubildenden der Fachschule für Heilerziehungspflege.

Die Ausbildung bereitet auf Tätigkeiten in der Eingliederungshilfe, im Bildungswesen, in pflegerischen Bereichen, in Einrichtungen der Rehabilitation und in psychiatrischen Einrichtungen vor – auch auf Leitungs- und Verwaltungsaufgaben. Die berufsbegleitende Ausbildung dauert drei Jahre und besteht aus theoretischem und praktischem Unterricht sowie einer fachpraktischen Ausbildung. Sie umfasst mindestens 2.000 Stunden fachbezogenen Unterricht in modularisierter Form mit Inhalten aus Teilhabe an der Gesellschaft, Inklusion von Menschen mit Behinderung, rechtlichen, pädagogischen und pflegerischen Inhalten. Hinzu kommen 1.600 Stunden Fachpraxis.



Fachschule für Heilpädagogik

Die Ausbildung an unserer Fachschule für Heilpädagogik ist eine dreijährige Weiterbildung in Teilzeitform. Sie befähigt selbstständig und eigenverantwortlich Kinder, Jugendliche und Erwachsene in erschwerten Lebenslagen durch heilpädagogische Hilfen in ihrer personalen und sozialen Integration zu unterstützen. Als qualifizierte Fachkräfte sind Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in der Lage, Teilhabe-, Hilfe- und Gesamtplanungsprozesse zu koordinieren und Führungs- und Managementaufgaben zu übernehmen.

Die Ausbildung ist modular aufgebaut und verbindet theoretisches Fachwissen mit heilpädagogischer Fachpraxis. Lerninhalte werden rund um heilpädagogische Themenstellungen, Grundlagen von Teilhabe aus psychologischer, soziologischer und medizinischer Perspektive, Führung und Management sowie angeleitete heilpädagogische Fachpraxis angeboten.

Nathalie Lichy

Gästezimmer gibt es in verschiedenen Ausstattungen und Preisklassen (links)

Alle Unterrichtsräume haben Internet-Anschluss

Fotos: Uli Stöckle



Sich und andere fördern

Aus- und Weiterbildung ist das A und O. Insbesondere Menschen mit Beeinträchtigung benötigen individuelle Unterstützung für eine bedarfsgerechte Teilhabe am Arbeitsleben. In Flehingen finden Mitarbeitende aus Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) attraktive Angebote, um das eigene Know-how im Bereich der Arbeits- und Berufsförderung auszubauen. In Kürze startet erstmals eine ergänzende Zusatzqualifikation.

Als einer von fünf Bildungsträgern in Baden-Württemberg bietet das Schloss Flehingen einen anerkannten Abschluss zur geprüften Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung – kurz: gFAB – an. Der duale Lehrgang richtet sich gezielt an Mitarbeitende aus WfbM-Einrichtungen. Ziel der 18-monatigen Weiterbildung mit Abschlussprüfung ist es, die Teilnehmenden für die pädagogische Arbeit in den Werkstätten zu qualifizieren. Sie lernen, wie

sie mit den Werkstattbeschäftigten zusammenarbeiten, zielgerichtet kommunizieren und die Arbeit unter rehabilitativen Aspekten gestalten. Weiterer Ausbildungsinhalt ist der Erwerb von Kenntnissen, wie Bildungs- und Beschäftigungsprozesse personenzentriert geplant und umgesetzt werden können. Ergänzend zum theoretischen Unterricht enthält das berufsbegleitende Angebot Praxisprojekte, die einen Bezug zur Arbeit vor Ort herstellen.

Darf's noch etwas mehr sein?

Wer sein Fachwissen vertiefen will, kann eine darauf aufbauende Weiterbildungsmaßnahme in Anspruch nehmen, die erstmalig im Frühjahr 2021 angeboten wird. Mit der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation (ReZA) werden die geprüften Fachkräfte auf den sich zunehmend verändernden Qualifizierungsbedarf junger Menschen in den WfbM intensiv vorbereitet. Der Fokus liegt auf den verschiedenen Unterstützungs-, Begleit- und Interventionsformen. Da die gFAB-Qualifikation bereits Grundlagen aus dem pädagogischen, psychologischen und medizinischen Bereich vermittelt, fokussiert sich das ReZA-Angebot auf besondere Aspekte junger Menschen und deren Ausbildung.

Dozierende der KVJS-Fachschulen sowie Mitarbeitende aus der Eingliederungshilfe thematisieren in der insgesamt sechstägigen Veranstaltung zentrale Themenbereiche: Die Teilnehmenden beschäftigen sich zunächst mit der eigenen Ausbildungspraxis und lernen verschiedene Unterstützungsinstrumente wie Supervision und Coaching kennen. Von Bedeutung ist zudem die Netzwerkarbeit und das Kennenlernen der Kooperationspartner und Unterstützungssysteme. Ein Unterrichtsblock befasst sich darüber hinaus mit den rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen und greift Arbeits- sowie Übergangsmöglichkeiten, beispielsweise auf den allgemeinen Arbeitsmarkt, auf. Da jeder Mensch eine individuelle Lebenssituation mitbringt und personenzentrierte Unterstützung benötigt, werden ergänzend die speziellen Lebenswelt-Themen junger Leute mit Behinderung aufgegriffen.

Das KVJS -Bildungszentrum Schloss Flehingen bietet die Weiterbildung in Kooperation mit der Habila GmbH an, einem gemeinnützigen Tochterunternehmen des KVJS. Nach schriftlicher Ausarbeitung eines Fallbeispiels erhalten die Teilnehmenden ein IHK-Zertifikat, das die Zusatzqualifikation bescheinigt.

Mehr Informationen zu den Teilnahmevoraussetzungen und Lehrgangsgebühren für die Angebote gFAB und ReZA erhalten Sie unter www.kvjs.de/fachschulen

Julia Holzwarth





Mit Schloss-Ambiente

Das Wasserschloss. Der Graben wurde 1860 aufgefüllt, weil das Wasser Schäden am Gebäude verursacht hatte.
Foto: Uli Stöckle

Moderner Komfort in stilvoller Architektur – das KVJS-Bildungszentrum im badischen Kraichgau bietet einen inspirierenden Rahmen für die Berufsausbildung.

Das denkmalgeschützte Wasserschloss aus dem 16. Jahrhundert liegt inmitten eines großen Parks. Ludwig Wolf von Flehingen (1517–1600) und seine Gemahlin Anna ließen den Renaissance-Bau um 1565 auf den Mauerresten der 1504 niedergebrannten Tiefburg errichten. Bereits 1353 belegen historische Quellen eine Burg mit Wassergraben an dieser Stelle. Die Gewölbebrücke stammt aus dem Jahre 1801.

Nach 1636 gehörte das Wasserschloss den Freiherren Wolff-Metternich zur Gracht. Das adelige Geschlecht hat sich im Wappen über dem Eingangsportale des historischen Gebäudes verewigt. 1876 kaufte die Gemeinde Flehingen das Wasserschloss. Es wechselte noch mehrmals den Besitzer. Ab 1889 betrieben verschiedene Träger ein Erziehungsheim in

den historischen Mauern, zuletzt der Landeswohlfahrtsverband Baden.

Lichtdurchflutete Räume in historischen Mauern

Seit bald 50 Jahren beherbergt der ehemalige Stammsitz der Herren von Flehingen ein Bildungszentrum. Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg ist seit 2005 Träger des Hauses. Das Schloss und seine modernen Nebengebäude sind mit freundlichen und hellen Veranstaltungsräumen ausgestattet. Auch barrierefreie Räume stehen bereit. Nicht zuletzt verbindet Schloss Flehingen in Oberderdingen seine landschaftlich reizvolle Lage im Kreis Karlsruhe mit einer guten Verkehrsanbindung.

Sylvia Rizvi

Näher dran am Alltag

Knapp 50 Fachschulen für Sozialwesen bilden in Baden-Württemberg Schüler in Arbeitserziehung, Heilerziehungspflege, Haus- und Familienpflege, Jugend- und Heimerziehung aus. Das KVJS-Bildungszentrum Schloss Flehingen kann sich behaupten: Dank eines Konzepts mit eigenem Profil ist es gut ausgelastet.

Rund 70 Dozierende und drei Fachbereichsleitungen kümmern sich in Flehingen um durchschnittlich 300 Auszubildende. Doch sind die Dozierenden nicht durchgehend vor Ort. „Unsere Dozenten kommen aus der Praxis und können dadurch immer einen Bezug zwischen Unterrichtsinhalten und Arbeitsalltag herstellen“ sagt Volker Geisel, stellvertretender Schulleiter und Fachbereichsleitung Jugend- und Heimerziehung. Auch in schnelllebigen Zeiten kann so gut auf die sich rasant verändernden Anforderungen eingegangen werden und die Lehrkräfte können die Erfahrungen aus ihrem konkreten Arbeitsalltag in den Unterricht einbringen.

So kommt es vor, dass sich in der Mensa unterschiedliche Menschen treffen: Ein Diplom-Pädagoge aus Karlsruhe sitzt neben einer Ärztin aus dem Nachbarort, einer Rechtsanwältin aus Heidelberg und dem Geschäftsführer einer Jugendhilfeeinrichtung in Lörrach. Sie alle arbeiten in unterschiedlichen Institutionen und schlüpfen für ein paar Tage in die Dozenten-Rolle.

Ebenso wenig wie sich die immer gleichen Kollegen begegnen, haben die Auszubildenden feste Wochen-Stundenpläne. Statt mehrerer Fächer an einem Tag haben sie Unterricht im Block: Tage- oder wochenweise beschäftigen

sie sich in verschiedenen Modulen oder Unterrichtsfächern mit Inhalten aus Psychologie, Pädagogik, Didaktik und Methodik, Pflege, Gesundheits-erziehung und weiteren Disziplinen. Mehr Zeit also, sich auszutauschen und eine persönlichkeitsfördernde Beziehung aufzubauen. „Die meisten Auszubildenden profitieren von Bildungsangeboten, die sich ganzheitlich auf die Stärkung von persönlichen und sozialen Kompetenzen beziehen, um im Feld der sozialen Arbeit eine professionelle Rolle als Fachkraft einnehmen zu können“ berichtet Jürgen Reebmann, Fachbereichsleitung Heilerziehungspflege.

Dieses Schulkonzept führt zu einer praxisnahen Ausbildung und ist darüber hinaus kostengünstiger. Je nach Schulzweig bezahlen die Auszubildenden zwischen 450 Euro und 1.000 Euro pro Jahr. Aufgrund der gestiegenen Schülerzahlen haben sich auch die Landeszuweisungen ausgeweitet. Damit garantieren die Fachschulen dem KVJS Bildungszentrum Flehingen Planungssicherheit und eine solide Grundauslastung.



Fachleute aus den Einrichtungen unterrichten die Auszubildenden in Flehingen. Foto: Uli Stöckle

Nathalie Lichy

„Nicht nur ein Beruf, sondern eine Herzensangelegenheit“

Mit Elke Ochs leitet seit 2018 eine erfahrene Praktikerin die Fachschule für Heilpädagogik. Ein Gespräch darüber, was den Weiterbildungsgang in Flehingen ausmacht und seine aktuellen Perspektiven.

Frau Ochs, was reizt Sie an Ihrer Aufgabe als Leiterin des Fachbereichs Heilpädagogik?

Attraktiv ist das Aufgabenfeld für mich durch seine Vielfältigkeit. Ich betrachte es als Herausforderung, die aktuellen gesellschaftspolitischen wie sozialen Bedingungen wahrzunehmen, zu reflektieren und ihre Relevanz für die Heilpädagogik zu prüfen. Dabei motiviert mich, meine Kenntnisse die ich in der jahrelangen praktischen Berufstätigkeit als Heilpädagogin gewonnen habe, jetzt in der Ausbildung von zukünftigen Fachkräften einbringen zu können. Heilpädagogik ist für mich nicht nur ein Beruf sondern eine Herzensangelegenheit!

Was ist das Besondere an der Ausbildung in Flehingen?

Wir legen großen Wert darauf, dass unsere Dozierenden nicht nur Praxiserfahrung mitbringen, sondern möglichst auch weiterhin in einem heilpädagogischen Arbeitsfeld tätig sind. Dies hat für die Auszubildenden den Vorteil, dass sie nicht bloße Theorien gelehrt bekommen. Denn die Dozierenden kennen die Vorteile und Grenzen einzelner Theorien und

Methoden aus ihrem beruflichen Alltag und können einen hervorragenden Theorie-Praxis-Transfer herstellen.

Sie bieten bereits berufserfahrenen Fachkräften eine Weiterqualifizierung. Wer kommt an die Fachschule für Heilpädagogik?

Der überwiegende Teil der Teilnehmenden sind Frauen, wie so oft in sozialen Berufen. Oftmals sind sie schon sehr lange als Erzieherin oder Heilerziehungspflegerin im Einsatz. Auf der anderen Seite gibt es zunehmend die Tendenz, dass sich junge Erzieherinnen direkt nach der Erstausbildung und dem erforderlichen Jahr Berufspraxis weiterbilden wollen. Viele geben an, dass sie in der Tätigkeit, zum Beispiel im Kindergarten, nicht in angemessenem Maße auf die zunehmende Anzahl von Kindern mit besonderen Förderbedarfen eingehen können oder ihnen dazu das notwendige Fachwissen fehlt. Immer mehr Bewerber möchten sich zudem in Führungs- und Managementaufgaben weiterqualifizieren, um sich weitere Karrierechancen zu eröffnen.

Wie sind die Berufschancen für Ihre Absolventen?

Der Bedarf an Fachkräften im Bereich Heilpädagogik wächst stetig. Unsere Schule erreicht eine Vielzahl von Anfragen nach ausgebildeten Heilpädagogen, das Berufsspektrum ist viel weiter gefasst als noch vor einigen Jahren.

Wohin wird sich die Heilpädagogik-Ausbildung in den nächsten Jahren entwickeln?

Durch das Etablieren des Inklusionsgedankens wird zukünftig die Arbeit im Sozialraum mehr ins Blickfeld des Heilpädagogen rücken. Das

muss in der Ausbildung verankert werden. Die multiperspektivische Sichtweise ist für den Heilpädagogen eine der großen Herausforderungen nach Beendigung seiner Ausbildung. Die aktuell neu entwickelte modularisierte Ausbildungsform trägt diesem Umstand Rechnung.

Die Fragen stellte Monika Kleusch



Elke Ochs – zur Person

- 1983-86 Erstausbildung zur Heilerziehungspflegerin, danach zehn Jahre Berufspraxis in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Eingliederungshilfe im Heim und in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung
- Berufsbegleitende Weiterbildungen zur Motopädin und Heilpädagogin
- Leiterin einer Frühförder- und Familienberatungsstelle
- Berufsbegleitendes Studium zur Diplom-Heilpädagogin
- Danach berufsbegleitende Weiterbildung zur Sozialwirtin FH Esslingen
- Einrichtungsleiterin und Pädagogische Leiterin in Einrichtungen der Eingliederungshilfe und der Jugendhilfe

Elke Ochs leitet die Fachschule für Heilpädagogik in Flehingen
Foto: Uli Stöckle

Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Praxis

An allen KVJS-Fachschulen vermitteln Pädagogen, Psychologen, Soziologen, Juristen oder praktizierende Ärzte fundiertes Hintergrundwissen. Die Dozenten unterrichten nach neuesten Methoden der Erwachsenenbildung. Und sie kennen die aktuellen Entwicklungen aus ihrem eigenen Berufsalltag. Die nachfolgenden zwei Portraits stehen exemplarisch für die Qualität des Flehinger Ausbildungskonzepts.

Dora Opacic,

Unterrichtsfach: Soziologie

Mit „Comesdo“, einem Dienstleistungszentrum für Inklusion hat sich Dora Opacic bereits vor vielen Jahren den Traum einer eigenen Existenz erfüllt. Ihr Unternehmen in Bretten bietet Integrations- und Schulbegleitung für Kinder und Jugendliche an, die eine körperliche, geistige oder seelische Behinderung haben.

und sie einige Zeit auch als Supervisorin für weitere Schulbegleitungen tätig war, wagte die heute 47-jährige schließlich den Sprung in die Selbstständigkeit – zunächst mit einem einzigen Mitarbeiter. „Durch Mund-zu-Mund-Propaganda sind wir dann immer weitergewachsen“, erzählt sie. Inzwischen kann „Comesdo“ auf das Know-how von 95 Mitarbeitern zählen, darunter Heilpädagogen, Heilerziehungspfleger, Erzieher, Krankenpfleger, Jugend- und Heimerzieher sowie Arbeitserzieher. Diese werden regelmäßig fortgebildet und in ihrer Arbeit durch pädagogische Fachberatung begleitet.

Seit 2015 unterrichtet Dora Opacic in Flehingen Soziologie an der Fachschule für angehende Jugend- und Heimerzieher und Heilpädagogen. „Ich wollte diese Herausforderung annehmen, denn ich mache mir gerne Gedanken darüber, wie die Gesellschaft funktioniert und was sie zusammenhält“, resümiert sie. Ihr größtes Ziel: Menschen dazu zu bringen, immer wieder Chancen zu sehen, aber auch sich selbst zu reflektieren und zu hinterfragen.

Ich bin sechsmal im Monat in der Fachschule und jedes Mal euphorisiert, wenn ich heim-

Hochmotiviert durch ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Freiburger Altenpflegeheim studierte Dora Opacic Soziologie und Erziehungswissenschaften in Freiburg und schloss im Jahr 2000 mit dem „Magister“ ab. Nachdem das Autismuszentrum Bruchsal die Brettenerin mit kroatischen Wurzeln 2007 als Schulbegleiterin angeworben hatte

Dora Opacic
Foto: Gabriele Addow





Barbara Streibl
Foto: Gabriele Addow

gehe“, bekennt die Unternehmerin. Denn Engagement, in welcher Richtung auch immer, werde stets gefördert und der Glaube an Entwicklung gelebt. „Das Schöne an meiner Dozententätigkeit: Ich darf sagen, was ich denke und mir wird zugehört.“

In ihrer Freizeit ist Dora Opacic mit Vorliebe handwerklich zugange: Schrauben, Sägen, Feilen, Bohren, Renovieren, „es gibt immer was zu tun“, lacht sie. Auch den schönen Künsten ist die Mutter eines erwachsenen Sohnes nicht abgeneigt. So unterstützt sie unter anderem „young arts“, ein Kleinkunstfestival für junge Künstler.

Barbara Streibl, **Unterrichtsfach: Pflege**

Erste Erfahrungen im Umgang mit jungen Erwachsenen als Kinaesthetics-Trainerin und Mentorin gaben Barbara Streibl 2015 den Anstoß, in Flehingen Pflege zu unterrichten und Kinaesthetics-Grundkurse zu geben. „Es macht Spaß, Wissen und Erfahrungen zu teilen und die Auszubildenden in ihrem Lernprozess zu begleiten“, resümiert die in Bretten ansässige studierte Pflegemanagerin. Grund- und Behandlungspflege, aber auch pflegewissenschaftliche Theorien, Pflegedokumentation, Beobachtung und Selbstpflege sind wesentliche Inhalte ihres Lehrplans. Dabei sind die Unterrichtsinhalte mit anderen Fächern oder Modulen eng vernetzt, so dass Themen immer wieder aufgegriffen und vertieft werden können.

Die gelernte Altenpflegerin bescheinigt dem Flehinger Ausbildungskonzept einige Pluspunkte: praxisnaher und authentischer Unterricht, ein durch die verschiedenen Tätigkeiten sowie die Zusammenarbeit der Dozenten sehr

dynamischer und stets aktueller Ausbildungsprozess und nicht zuletzt „eine innovative Schulleitung, die uns Dozenten gerne bei der Entscheidungsfindung beteiligt und immer ein offenes Wort für Verbesserungsvorschläge hat“.

Die Fähigkeit zur Selbstreflexion und vor allem eine große Portion Einfühlungsvermögen muss man nach Ansicht von Barbara Streibl für den Beruf des Heilerziehungspflegers mitbringen. „Man sollte gerne für andere Menschen etwas tun, ihnen helfen, in deren Sinn handeln, etwas verbessern oder bewirken wollen“.

Hauptberuflich liegen die Wurzeln der gebürtigen Ulmerin in Knittlingen – dort ist Barbara Streibl schon 14 Jahre lang im Pflegezentrum Wiesengrund beschäftigt. Zunächst für den Personalbereich zuständig, leitet sie seit 2016 die Einrichtung. Und die wird 2021 erheblich ausgebaut: Aus einem rein stationären Dauerpflegeheim soll ein Kompetenzzentrum im Sinne eines Quartiersversorgers entstehen. Außerdem ist in der Dauerpflege mindestens ein beschützender gerontopsychiatrischer Bereich zum Beispiel für dementiell erkrankte Menschen geplant.

Nicht zu kurz kommen lassen möchte die 40-jährige bei allem Engagement ihre Hobbys: Die Mutter von zwei Kindern tritt unter anderem nicht nur mit Vorliebe in die Pedale, sondern greift auch gerne in die Tasten: „Beim Klavierspielen kann ich mich wunderbar entspannen“.

Gabriele Addow

Gut gerüstet für den Job

Hilmar Müller blickt bereits auf eine langjährige Berufserfahrung zurück, Susanne Swoboda steht dagegen erst am Anfang ihrer Karriere. Doch eines haben sie gemeinsam: Das gute Rüstzeug für ihren Job haben sie in Flehingen erworben, wie die beiden deutlich machen.

Herr Müller, Frau Swoboda, warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Müller: Das hatte verschiedene Gründe. Meine Frau hat als Sozialpädagogin in einer Einrichtung der Jugendhilfe gearbeitet. So bekam ich schon früh Einblick in diesen Beruf. Mit der Zeit reifte in mir der Wunsch, auch im sozialen Bereich tätig zu werden. Ein Sportunfall gab dann den Ausschlag: weil ich meinen erlernten Beruf als Gas- und Wasserinstallateur nicht mehr ausüben konnte, begann ich 1989 eine Umschulung zum Jugend- und Heimerzieher.

Swoboda: Seit meinen ersten Erfahrungen im Zusammensein von beeinträchtigten und „gesunden“ Kindern im Anerkennungsjahr in einer inklusiven Kita wusste ich, dass ich mich beruflich in diesem Arbeitsfeld weiterentwickeln wollte. Die darauffolgenden Jahre arbeitete ich im Heim, wurde Mutter, Tagesmutter, begleitete Kinder in der Nachmittagsbetreuung unserer Schule im Ort und übernahm letztendlich dann die Schulbegleitung für mehrere Jungs an verschiedenen Schulen. Besonders in dieser Zeit wurde mir die Bedeutung einer professionellen, pädagogischen Haltung als Basis für Inklusion bewusst – und ich habe mich entschieden Heilpädagogin zu werden.

Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit, wo liegen die Herausforderungen?

Swoboda: Heilpädagogik basiert auf dem umfassenden, wertschätzenden, personenzentrierten und ressourcenorientierten Blick auf den einzelnen Menschen als Grundlage und Grundhaltung in der Zusammenarbeit mit anderen Menschen. Der Beruf ermöglicht es mir, mich für die Begleitung, Bildung und Förderung von beeinträchtigten Menschen einzusetzen und so die Umsetzung des BTHG aktiv mitzugestalten - was mich absolut begeistert. Die größten Herausforderungen in meiner Arbeit ergeben sich aus der Diskrepanz und den daraus resultierenden Problemen zwischen dem 2009 ratifizierten Menschenrecht Inklusion auf der einen Seite und der tatsächlichen Lebensrealität von beeinträchtigten Menschen auf der anderen Seite.

Müller: Die Arbeit ist sehr vielseitig und abwechslungsreich. Das begeistert mich auch nach den vielen Jahren noch. Denn ich werde immer wieder von den jungen Menschen vor neue Aufgaben gestellt. Besonders gut gefällt mir, dass ich meine Hobbies und Stärken in die Arbeit einbringen kann. Die Herausforderungen sind vielfältig, aber stets lösbar. Durch Fortbildungen und Weiterqualifizierungen konnte ich meine

positive Motivation bewahren und ausbauen. So habe ich die Herausforderungen nie als überfordernd erlebt, sondern als Weg, daran beruflich zu wachsen. Mein Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen zu begleiten und zu motivieren, eigenverantwortliche Persönlichkeiten zu werden, die Perspektiven entwickeln und in der Lage sind, ihr Leben trotz besonderer Situationen zu gestalten.

Was hat für Sie den Ausschlag gegeben, speziell eine Ausbildung in Flehingen zu absolvieren?

Müller: Ich hatte an der Schule in Flehingen die Chance, mit einem Hauptschulabschluss und einer Berufsausbildung als Voraussetzung, den Beruf des Jugend- und Heimerziehers zu erlernen. Weiterhin konnte ich die Ausbildung im dualen System absolvieren, was mir die Möglichkeit gab, finanziell unabhängig zu sein. Sehr gut hat mir an der Schule in Flehingen gefallen, dass die Dozenten aus der Praxis kamen und einen engen Bezug zum Berufsfeld hatten. Außerdem hatten wir in meinem Jahrgang eine gute Klassengemeinschaft, die sich nicht zuletzt durch die vielen gemeinsam verbrachten Abende im hauseigenen Schlosskeller entwickelt hat.

Swoboda: Für mich als 3-fache Mutter, welche als Schulbegleiterin gearbeitet hat und quasi im Nachbarort wohnt, waren die Rahmenbedingungen für die berufsbegleitende Ausbildung zur Heilpädagogin im KVJS Schloss Flehingen mit

seiner speziellen Atmosphäre geradezu perfekt, denn so konnte ich Familie, Beruf und Ausbildung gut kombinieren.

Abgerundet wurde alles durch eine Klasse mit 13 tollen Menschen aus ganz unterschiedlichen Ursprungsberufen und den Referenten. Die vermittelten nicht nur theoretische Lehrinhalte, sondern auch ganz praktische Berufserfahrungen. Alles in allem eine tolle Zeit, die ich sehr genossen habe.

Die Fragen stellte Gabriele Addow

Steckbriefe

Heinz Müller arbeitet seit 1989 im Kinder- und Jugendheim der Stulz-Schrieverschen Stiftung in Baden-Baden. Er ist dort als Gruppenleiter einer koedukativen Gruppe tätig. Von 1990 bis 1993 war er Auszubildender an der Fachschule für Sozialwesen.

Susanne Swoboda ist seit 2019 Bereichsleiterin für die Schulbegleitung bei der gemeinnützigen Lenitas GmbH, eine Ausgründung der Pro Liberis gGmbH mit Sitz in Karlsruhe. Sie hat ihre Ausbildung an der Fachschule für Heilpädagogik von 2016 bis 2018 absolviert.



„... jeden Tag gibt es etwas Neues zu entdecken“

Schüler der Fachschulen für Heilerziehungspflege und Sozialwesen,
Fachrichtung Jugend- und Heimerzieher, über ihre Berufsentscheidung

„Ich habe mich für den Beruf entschieden, weil er so abwechslungsreich ist.

Langeweile kommt da nicht auf.

Jeden Tag gibt es etwas Neues zu lernen und zu entdecken.

Über mich selbst und über meine Klienten.“



Anton Rose

2. Ausbildungsjahr
Heilerziehungspflege

„Pädagogik und Psychologie haben mich schon immer interessiert.

Die Ausbildungsstelle habe ich angenommen, weil mich die Arbeit menschlich sehr erfüllt. Und es fühlt sich nicht nach Arbeit an. Es macht viel Spaß und jetzt bin ich gespannt, was die Zukunft mit sich bringt.“



„In Südamerika war ich in einem Freiwilligenprojekt engagiert und habe in einem Kinderheim mitgearbeitet. Da habe ich gemerkt, dass mir das Soziale einfach sehr wichtig ist. Und so habe ich angefangen, Jugend und Heimerzieher zu lernen und freue mich schon sehr auf die Zeit hier in Flehingen, auf meine Praxisstelle und auf die Arbeit danach.“

Nikolas Ernst

1. Ausbildungsjahr
Jugend- und Heimerziehung



Magdalena Faust

1. Ausbildungsjahr
Jugend- und Heimerziehung



„Früher dachte ich, ich könnte niemals einen sozialen Beruf ausüben.“

Das Freiwillige Soziale Jahr hat mich umgestimmt. Ich finde es sehr schön, die Menschen dabei zu unterstützen, ein lebenswertes Leben führen zu können.“

Vivienne von Puttkamer
2. Ausbildungsjahr
Heilerziehungspflege



„Die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger habe ich mir ausgesucht, da ich sehr viel Freude bei der Arbeit habe, mit sehr viel Motivation hingehe und immer sehr viel Positives zurückbekomme.“

Christopher Gollmann
2. Ausbildungsjahr
Heilerziehungspflege

„Ich wollte schon immer in den sozialen Bereich und habe mich spontan für den Bundesfreiwilligendienst in einer offenen Jugendeinrichtung entschieden. Das hat mir Spaß gemacht und ich wollte deshalb weitermachen. Die Ausbildung sowohl in der Einrichtung als auch in der Schule gefällt mir bisher sehr gut und ich bin mal gespannt, wie es weitergeht.“



Phillip Zimmermann
1. Ausbildungsjahr
Jugend- und Heimerziehung

Umfrage und Fotos: Uli Stöckle

Zur Umfrage ist auch ein Video erschienen. Es kann hier abgerufen werden:
www.youtube.com/watch?v=v1zh3lpdWiE



Natur- und Erlebnisguide

Raus aus dem Alltag – rein in die Natur: Ob Seilklettern, Iglubau oder Bogenschießen: Mit unserer erlebnispädagogischen Zusatzqualifikation können Erzieherinnen und Erzieher erlebnispädagogische Lernfelder und naturnahe Aktivitäten gezielt in den pädagogischen Alltag integrieren.



Foto: ARochau-Fotolia

Die Teilnehmer des Lehrganges erlernen erlebnispädagogische Praxisfelder, die sie direkt in ihrem pädagogischen Arbeitsalltag professionell einsetzen können. Nach dem Motto der KVJS-Fachschulen „Aus der Praxis für die Praxis“ lernen sie, sich in den Erlebnisfeldern sowohl mit Einzelnen als auch mit Gruppen sicher zu bewegen.

Ihre Ansprechpartnerin:

Marion Röttger

Tel.: 07258 75-740

E-Mail: marion.roettger@kvjs.de

KVJS-Bildungszentrum Schloss Flehingen

Postfach 1220 | 75035 Oberderdingen

Wichtiger Ausbildungsinhalt ist – neben den natursportlichen und erlebnispädagogischen Qualifikationen – ein naturpädagogischer Ansatz und eine Sensibilisierung für den Lebensraum Natur. Das Konzept orientiert sich unter anderem an den reformpädagogischen Ansätzen von Kurt Hahn. Dabei stehen vor allem Aspekte wie „Selbsterfahrung und an Anforderungen wachsen“, „Verantwortung übernehmen“ und „eigene Grenzerfahrungen“ im Mittelpunkt.

Der Lehrgang zum Natur- und Erlebnisguide am KVJS-Bildungszentrum Schloss Flehingen schließt mit einem Zertifikat des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg ab.

Der Abschluss beinhaltet neben der Bescheinigung über die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch den Toprope-Hallenkletterschein des deutschen Alpenvereins (DAV). Zum Abschluss der Qualifikation muss für das Erlebnisfeld Wasser ein gültiger Erste-Hilfe-Kurs und der "Rettungsschwimmer Bronze" vorliegen.

Kristina Reisinger

Tiergestützte Pädagogik

Mit Tieren heilen helfen: Diese Zusatzqualifikation bietet unter anderem Auszubildenden der Fachschule für Sozialwesen sowie Praxisanleitungen die Möglichkeit, sich einen Einblick in Theorie und Praxis der tiergestützten Therapie und Pädagogik zu verschaffen.

Ob in Bereichen der Schule, Sozialpädagogik, Heilpädagogik, Heilerziehungspflege oder Geriatrie – durch den gezielten Einsatz von Tieren können bei unterschiedlichsten Beeinträchtigungen und Krankheitsbildern oft erstaunliche Fortschritte erreicht werden. Dies erfordert neben beruflichen Grundkenntnissen auch spezielles Wissen und Fertigkeiten, um einen artgerechten Einsatz zu ermöglichen, der keinen der Betroffenen überfordert. Die Schwerpunkte der Zusatzqualifikation liegen neben den theoretischen Inhalten vor allem in den praktischen Bereichen und der Selbsterfahrung im Kennenlernen und Erleben unterschiedlicher tiergestützter Interventionen. Der Therapiebegleithund Eloy ist in das Geschehen mit einbezogen.

Inhalte

- Theorie der Wirkungsweise und Wirksamkeit tiergestützter Pädagogik
- Bio-Psycho-Soziale Wirkungen von Tieren auf Menschen
- Voraussetzungen tiergestützter Pädagogik
- Recht, Hygiene, Versicherung
- Kennenlernen tiergestützter Handlungsfelder mit verschiedenen Tieren in Theorie und Praxis

- Exkursionen und Selbsterfahrung
- Tierethik
- Artgerechte Haltung und Pflege der Tiere

Der Lehrgang am KVJS-Bildungszentrum Schloss Flehingen umfasst sieben Unterrichtstage, die innerhalb eines Jahres, in der Regel an Samstagen, stattfinden. Den erfolgreichen Abschluss honoriert der KVJS mit einem Zertifikat.

Gabriele Addow



Fotos: Bildungszentrum Schloss Flehingen

Anmeldung:

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg
 Bildungszentrum Schloss Flehingen Fachschule für Sozialwesen
 Gochsheimer Str. 19 | 75038 Oberderdingen | Tel.: 07258/75-740
schloss.flehingen@kvjs.de

Ihr Ansprechpartner für inhaltliche Fragen:

Karl Mayer | Luisenstraße 4 | 75056 Sulzfeld | Tel.: 07269/919969
 E-Mail: paeddog@gmmx.de | www.paeddog.de

KVJS

**Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg**

Postanschrift
Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausanschrift
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 07 11 63 75-0

info@kvjs.de
www.kvjs.de